

Internationale Kinder- und Jugendgesundheitsstudie



hbosc
ITALIA/ITALY

Gesundheit und Gesundheitsverhalten der Südtiroler Schülerinnen und Schüler im Alter von 11, 13 und 15 Jahren

Südtirol-Erhebung 2018



Unser Dank geht an alle, die diese Untersuchung überhaupt erst möglich gemacht und zu ihrem Gelingen beigetragen haben, insbesondere an alle Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Schulführungskräfte.

Das Südtiroler Autorenteam:

Prof. Lucio Lucchin - Dienst für Diätetik und klinische Ernährung

Dr. Roger Pycha - Psychiatrischer Dienst

Patrizia Corazza - Sanitätsassistentin

Lois Castlunger - Ladinische Bildungs- und Kulturdirektion

Gudrun Schmid - Deutsche Bildungsdirektion

Cristina Sartori - Italienische Bildungsdirektion

Carla Melani - Beobachtungsstelle für Gesundheit

Antonio Fanolla - Beobachtungsstelle für Gesundheit

Sabine Weiss - Beobachtungsstelle für Gesundheit

Überwachungssystem HBSC

Health Behaviour in School-aged Children

ERGEBNISSE DER ERHEBUNG 2018

Die internationale HBSC-Studie wird seit 1983 unter der Schirmherrschaft des Regionalbüros für Europa der Weltgesundheitsorganisation durchgeführt. Ziel der Studie ist es, das Gesundheitsverhalten von Jugendlichen im Alter von 11, 13 und 15 Jahren und dessen Entwicklung über einen längeren Zeitraum in 49 europäischen und nordamerikanischen Ländern zu beobachten.

Italien hat im Rahmen der Auflage 2002 beschlossen, Teil des Projektes zu sein und hat sich seither an fünf Erhebungen beteiligt (2002, 2006, 2010, 2014 und 2018). Die Träger der Studie sind in Italien das Ministerium für Gesundheit/CCM, das Ministerium für Bildung, Universität und Forschung, die Universitäten Turin, Padua und Siena und die Regionen und Provinzen. Das Durchführungsdekret 2017 betreffend die "Register und Überwachungen" räumt der HBSC-Überwachung italienweite Bedeutung ein und überträgt der Obersten Gesundheitsbehörde die Leitung der Erhebung.

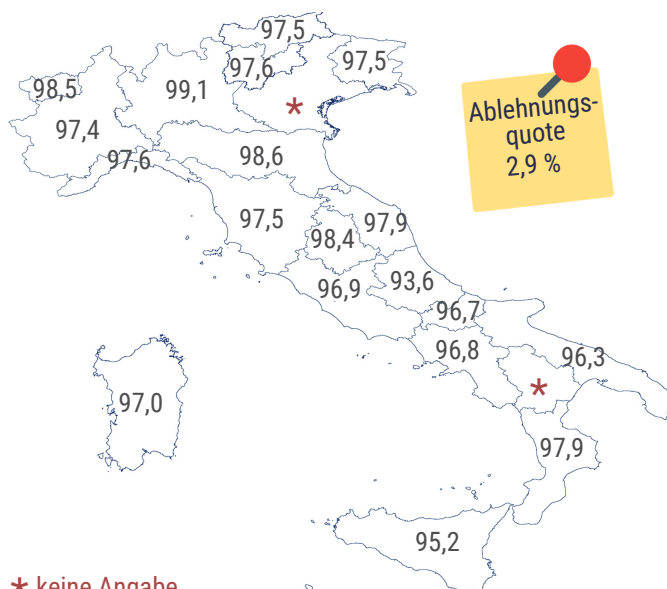
HAUPTTHEMEN

- Ernährung, Body-Mass-Index
- Körperliche Aktivität, bewegungspassive Freizeitbeschäftigung
- Suchtverhalten
- Familien, Schule, Gleichaltrige, Mobbing, Cybermobbing
- Gesundheit und Wohlbefinden
- Nutzung sozialer Netzwerke

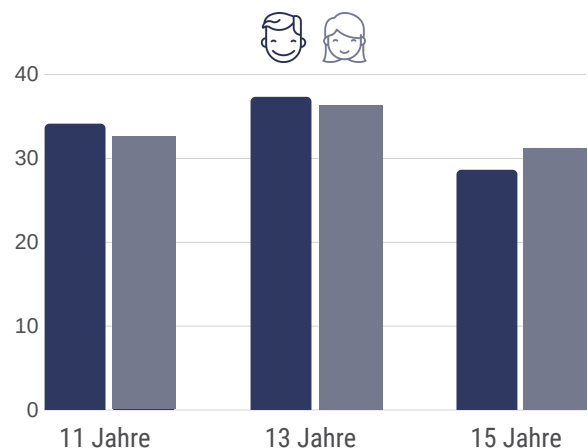
Südtirol	Italien
1. Mittelschule	
61 ausgewählte Klassen	1.313 ausgewählte Klassen
83,6% Teilnahmequote	86,9% Teilnahmequote
3. Mittelschule	
64 ausgewählte Klassen	1.379 ausgewählte Klassen
87,5% Teilnahmequote	86,6% Teilnahmequote
2. Oberschule	
76 ausgewählte Klassen	1.491 ausgewählte Klassen
73,7% Teilnahmequote	85,4% Teilnahmequote

Im Jahr 2018 wurden 201 Klassen der Mittel- und Oberschulstufe ausgewählt (4.183 Klassen italienweit). In Südtirol haben 81,1 % der ausgewählten Klassen teilgenommen, 86,3 % italienweit. Somit umfasst die finale Südtiroler Stichprobe 2.336 Schülerinnen und Schüler im Alter von 11, 13 und 15 Jahren (58.976 italienweit). 7,2 % der Schülerinnen und Schüler der HBSC-Stichprobe sind im Ausland geboren (3,5 % italienweit). Italienweit beträgt die Teilnahmerate der Schüler und Schülerinnen 97,1 % und es können zwischen Süden und Norden kleine regionale Unterschiede beobachtet werden.

Teilnahmequote der Schülerinnen und Schülern nach Wohnregion (%)



Zusammensetzung der Stichprobe nach Geschlecht und Alter (%)

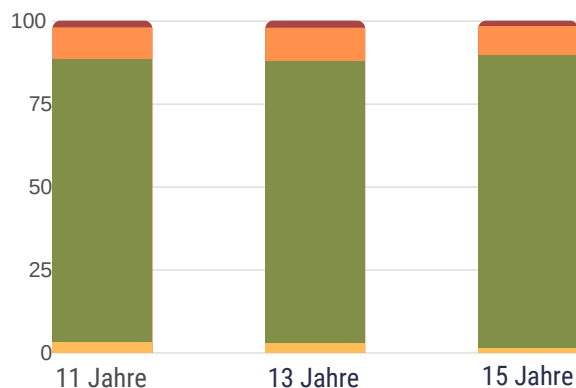


BODY-MASS-INDEX UND ERNÄHRUNG

Zur Bestimmung von Unter-, Normal-, Übergewicht und Adipositas wird in der HBSC-Studie der Body-Mass-Index berechnet, der sich aus den selbstberichteten Gewichts- und Größenangaben der Schülerinnen und Schüler zusammensetzt (International Obesity Task Force Grenzwerte*). Südtirol zählt zu den Regionen Italiens, in denen am meisten Kinder Normalgewicht haben, nämlich 85,5 % der 11-, 13- und 15-Jährigen. 9,8 % sind hierzulande übergewichtig und 1,9 % adipös**. Übergewicht und Adipositas*** kommen im Alter von 13 Jahren und bei Jungen häufiger vor. Im Vergleich zur Erhebung 2014 ist die Prävalenz von Übergewicht und Adipositas leicht gestiegen (7,7 % Übergewicht und 1,1% Adipositas).

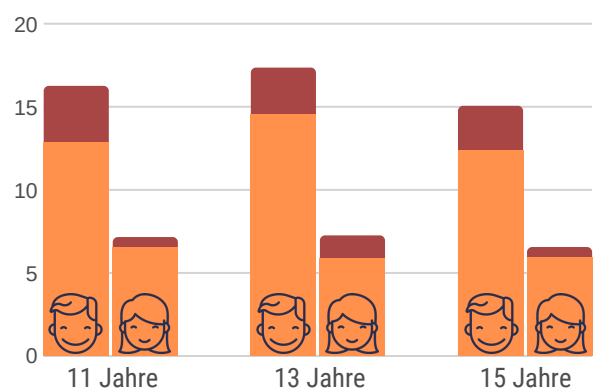
Body-Mass-Index nach Alter (%)

● Untergewicht ● Normalgewicht ● Übergewicht ● Adipositas



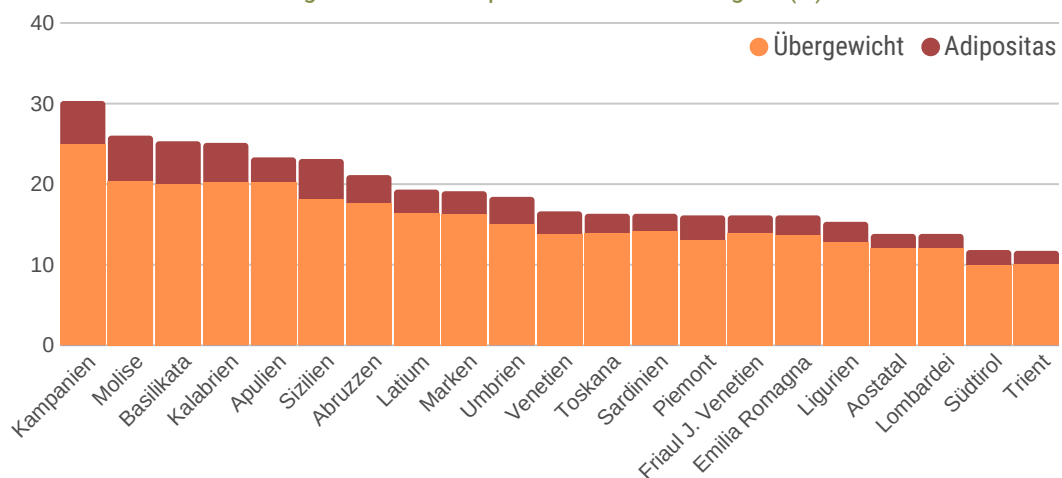
Übergewicht und Adipositas nach Geschlecht und Alter (%)

● Übergewicht ● Adipositas

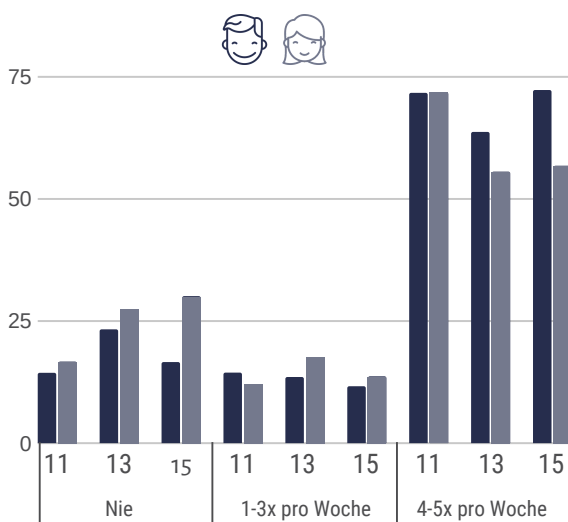


Übergewicht und Adipositas nach Wohnregion (%)

● Übergewicht ● Adipositas



Häufigkeit an Schultagen zu frühstücken, nach Geschlecht und Alter (%)



Sechs von zehn Jugendlichen frühstücken regelmäßig unter der Woche, am Wochenende sind es acht von zehn. Dabei verzichten durchschnittlich etwas mehr Mädchen als Jungen auf das Frühstück. Die Daten 2018 sind vergleichbar mit jenen der Erhebung 2014.

Erwartungsgemäß ist Obst bei den Jugendlichen beliebter als Gemüse: Zwei von fünf essen mindestens einmal am Tag Obst und etwas mehr als ein Drittel Gemüse. Die Jugendlichen essen im Vergleich zur Ausgabe 2014 häufiger täglich Obst und Gemüse und auch der Anteil jener, die mehrmals täglich danach greifen, ist gestiegen (Obst: 16,2% im Jahr 2014 und 18,7% im Jahr 2018; Gemüse: 9,3% im Jahr 2014 und 12,8% im Jahr 2018). Besonders beliebt bei den Jugendlichen hierzulande sind Brot, Nudeln und Reis. Zu den sogenannten Softdrinks greifen insbesondere Jungen und die Altersgruppe der 13-Jährigen.

Täglicher Verzehr einiger Nahrungsmittel (%)

	11 Jahre		13 Jahre		15 Jahre	
 Obst	44,2	38,2	35,2	34,9	35,3	33,2
 Gemüse	33,6	27,0	28,2	27,5	31,9	27,3
 Müsli	15,5	15,9	13,0	15,5	10,7	13,2
 Süßigkeiten	15,0	27,7	18,5	29,4	15,0	27,5
 Brot, Nudeln	40,1	50,3	46,0	59,3	47,7	61,8
 Softgetränke	5,5	14,7	6,3	13,8	5,8	12,6
 Salzgebäck	5,9	16,2	3,7	17,3	3,7	15,0

● Südtirol
● Italien

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Eine ausgewogene Ernährung ist in der Wachstumsphase von besonderer Bedeutung. Erfahrungen zeigen, dass Themen rund um gesunde Ernährung bei Jugendlichen, insbesondere den Mädchen, durchaus gut ankommen. Zu Ernährungsfragen wird meistens im Internet recherchiert. Der Vorteil der Massenmedien ist deren große Reichweite. Werden wissenschaftlich fundierte Informationen abgerufen, können Wissenslücken geschlossen und Entscheidungen erleichtert werden. Bei nicht wissenschaftlich belegten Informationen besteht jedoch die Gefahr der Falschinformation.

Die Frühstücksgewohnheit ist den vielen Jugendlichen sowohl am Wochenende, als auch unter der Woche wichtig, obgleich an Schultagen nicht jeden Tag regelmäßig gefrühstückt wird und das Frühstücksverhalten am Wochenende eine größere Rolle spielt. Außerdem lassen sich Unterschiede ja nach Alter erkennen. Wer auf das Frühstück verzichtet, sollte es mit einer ausgewogenen Zwischenmahlzeit kompensieren.

Sorge bereitet hingegen die Tatsache, dass fast sieben von zehn Jugendlichen weniger als einmal am Tag Obst essen und nahezu drei von vier nicht täglich Gemüse in ihrer Kost vorsehen. Dies ist zu wenig, bedenkt man die Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation, für eine gesunde Ernährung zweimal täglich Obst und dreimal täglich Gemüse zu essen. Auch Hülsenfrüchte stehen bei sieben von zehn Jugendlichen nur selten auf dem Speiseplan.

Es ist allgemein bekannt, dass das Körpergewicht bei Selbstangaben systematisch unterschätzt und die Körpergröße überschätzt wird, wobei das Ausmaß der Abweichung bei Personen mit Rundungen meist größer ausfällt. Jugendliche bilden hier keine Ausnahme. Den HBSC-Berechnungen des Body-Mass-Index zufolge, ist eine/r von zehn übergewichtig und 2,0 % adipös. Die Prävalenz von Übergewicht und Adipositas steht im Einklang mit den Ergebnissen anderer Südtiroler Studien und fällt geringer als in den anderen italienischen Regionen aus.

Besorgniserregend ist der Anteil der Jugendlichen, die mit dem eigenen Aussehen und ihrem Körper unzufrieden sind. Tatsächlich ist es so, dass eine/r von zehn übergewichtig ist, aber insgesamt drei von zehn sich etwas zu dick oder eindeutig zu dick fühlen. Eine/r von zehn normalgewichtigen Jugendlichen fühlt sich zu dünn. Diese selbstkritische Haltung führt zu rigidem Diätverhalten, das wiederum Fehlernährung und Essstörungen zur Folge hat. Drei von zwanzig Jugendlichen geben an, eine Diät einzuhalten, um an Gewicht zu verlieren, es muss allerdings von einer höheren Dunkelziffer ausgegangen werden.

*Für Erwachsene sind zur Bestimmung von Unter-, Normal-, Übergewicht und Adipositas absolute Grenzwerte festgelegt. Für Kinder und Jugendliche, deren körperliche Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist, können diese jedoch nicht herangezogen werden. Auf der Grundlage von Gewichts- und Größendaten wurden deshalb mit Hilfe von Perzentilkurven dementsprechende Grenzwerte für einzelne Altersgruppen berechnet (Cole et al., 2000; 2007).

**fettleibig

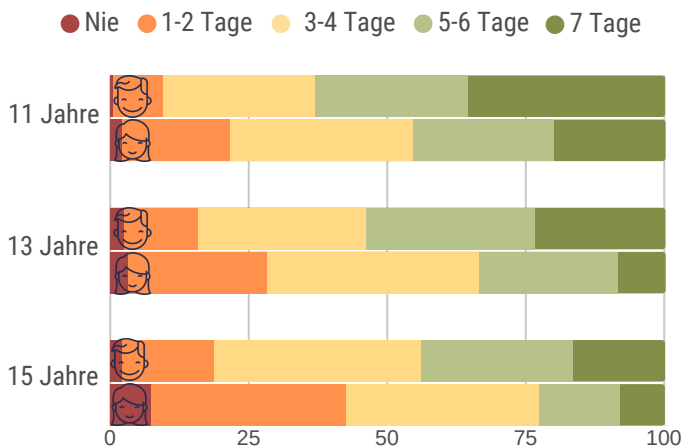
***Um Übergewicht und Adipositas (Fettleibigkeit) festzustellen, werden häufig sogenannte alters- und geschlechtsspezifische Perzentilen verwendet. Bei Kindern und Jugendlichen spricht man ab der 90. Perzentile von Übergewicht, ab der 97. von Adipositas.

(Eine Perzentile ist eine Art Maßeinheit. Ein Beispiel: Liegt die Körpergröße eines 12 Monate alten Babys auf der 90. Perzentile, bedeutet dies, dass nur 10% der Kinder seines Alters und Geschlechts größer sind und 90% kleiner.)

KÖRPERLICHE AKTIVITÄT UND BEWEGUNGSPASSIVE FREIZEITBESCHÄFTIGUNG

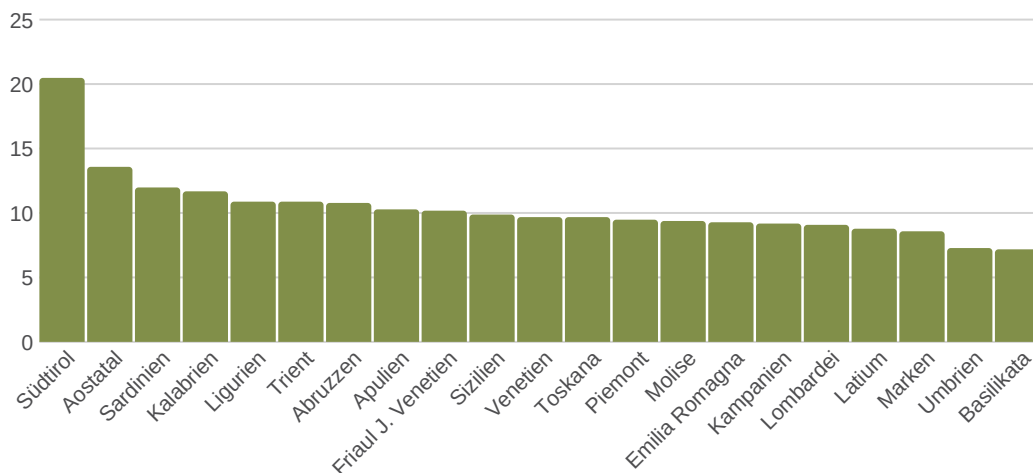
Die Bewegungsempfehlung der Weltgesundheitsorganisation für Kinder und Jugendliche sieht täglich 60 Minuten moderate bis intensive körperliche Aktivität vor. Berücksichtigt wird jede Art von Bewegung: In der Familie, in der Schule oder mit Gleichaltrigen beim Spielen im Freien, im Turnunterricht, bei jeder Art von Fortbewegung.

60 Minuten körperliche Aktivität in der letzten Woche nach Geschlecht und Alter (%)



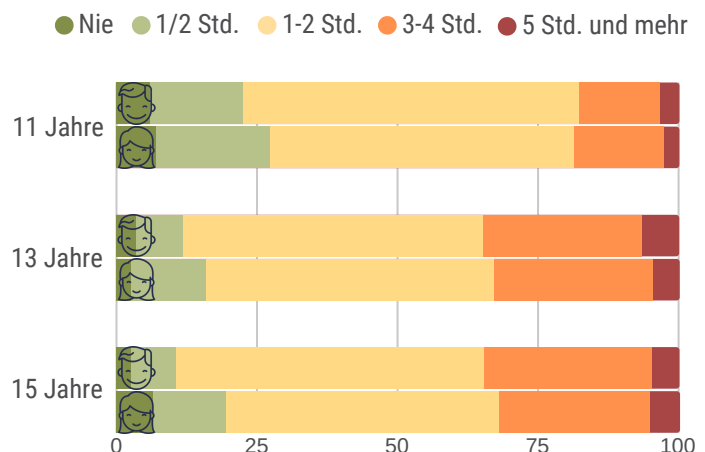
Eine/r von vier Jugendlichen betätigt sich körperlich jeweils 60 Minuten an 2-3 Tagen pro Woche. Die Bewegungsempfehlung der WHO von mindestens 60 Minuten täglich an 7 Tagen pro Woche erfüllen lediglich 20,4 % der 11- bis 15-Jährigen (im Jahr 2014 waren es 19,2 %). Die Jungen sind im Schnitt bewegungsfreudiger als die Mädchen, aber mit zunehmendem Alter steigt der Prozentsatz der Bewegungsmuffel. Außerhalb der Schulzeit widmen sich 18,0 % der Schülerinnen und Schülern täglich intensiver körperlicher Aktivität.

Körperliche Aktivität für mindestens 60 Minuten täglich nach Wohnregion (%)

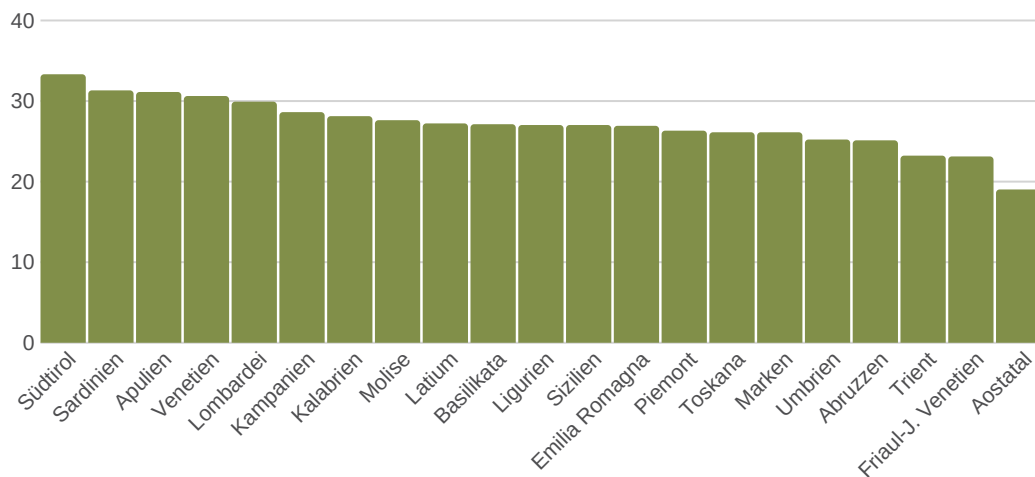


Den WHO-Empfehlungen zufolge, sind täglich nicht mehr als 2 Stunden Fernsehen, Videospiele, Computer und Internet ratsam. Aus den HBSC-Daten geht hervor, dass eine/r von vier Jugendlichen mehr als 2 Stunden für bewegungspassive Tätigkeiten aufwendet. Während von den 11-Jährigen zwei von zehn mehr als 2 Stunden fernsieht, Video-, Computer- oder Internetspiele spielt, ist es bei den 13- und 15-Jährigen bereits rund ein Drittel. An Wochenenden spielen die bewegungspassiven Beschäftigungen eine noch größere Rolle, denn rund die Hälfte der 15-Jährigen beschäftigt sich mehr als 2 Stunden damit.

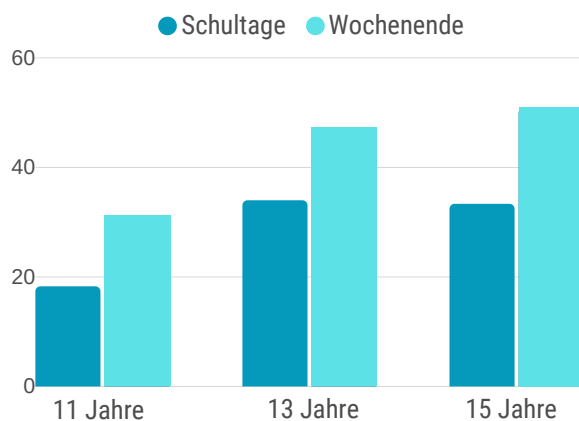
Stunden mit TV, Videospiele, DVD und anderen bewegungspassiven Unterhaltungsformen an Schultagen nach Geschlecht und Alter (%)



Zwei oder mehr Stunden mit TV, Videospiele, DVD und anderen bewegungspassiven Unterhaltungsformen an Schultagen, nach Wohnregion (%)



Zwei oder mehr Stunden mit TV, Videospiele, DVD und anderen bewegungspassiven Unterhaltungsformen an Schultagen und am Wochenende (%)



SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die negativen Auswirkungen eines körperlich inaktiven Lebens machen sich bereits im Jugendalter mit geringerer schulischer Leistung, Haltungsschäden und Übergewicht bemerkbar. Trotz dieses Wissens und der steigenden Sensibilisierung in der Gesellschaft ist der Anteil der Bewegungsmuffel hoch. Als einer der Gründe für die mangelnde körperliche Betätigung bei Jugendlichen wird die Digitalisierung genannt. Sie hat die Bewegungsmuster von Jugendlichen verändert und sie dazu angeregt mehr zu sitzen und sich weniger zu bewegen, mehr zu fahren und weniger zu gehen. Kindern bereits in jungen Jahren einen Zugang zu Bewegung zu vermitteln, ist eine der wichtigen Aufgaben der Eltern. Jugendliche orientieren sich an ihrer Familie, speziell an ihren Eltern, und umso wichtiger ist es, ihnen ein Vorbild zu sein und den Kindern Bewegung zu ermöglichen.

Jugendliche neigen zur Überschätzung des tatsächlichen Ausmaßes ihrer sportlichen Aktivität. Um das Ausmaß der Aktivität zuverlässig zu erfassen, verwenden Jugendliche häufig apparative Messmethoden, wie beispielsweise den Schrittzähler. Dieses Hilfsmittel verbessert die individuelle Selbsteinschätzung des subjektiven Aktivitätsausmaßes.

Die HBSC-Studie zeigt auf, dass lediglich eine/r von fünf der 11- bis 15-jährigen Südtiroler Schülerinnen und Schüler die Bewegungsempfehlungen von täglich 60 Minuten erfüllen. Sieben von zehn Jugendlichen sind körperlich aktiv, aber in geringerem Ausmaß und eine/r von zehn bewegt sich eindeutig zu wenig. Jungen sind allgemein aktiver als Mädchen und mit zunehmendem Alter nimmt das Ausmaß der körperlichen Aktivität ab. Jugendliche verbringen nicht nur Zeit vor dem Computer, sondern auch vor dem Fernseher, mit Spielkonsolen, Tablets oder dem Smartphone. Somit ist es oft schwer die gesamte Nutzungsdauer digitaler Medien, die sogenannte Bildschirmzeit, im Blick zu haben. Tatsächlich geben drei von zehn Jugendlichen an, sich nicht mehr als zwei Stunden täglich mit dem Smartphone, Computer oder TV zu beschäftigen und bei einer/einem von zwanzig beträgt die tägliche Bildschirmzeit mehr als vier Stunden.

SUCHTVERHALTEN

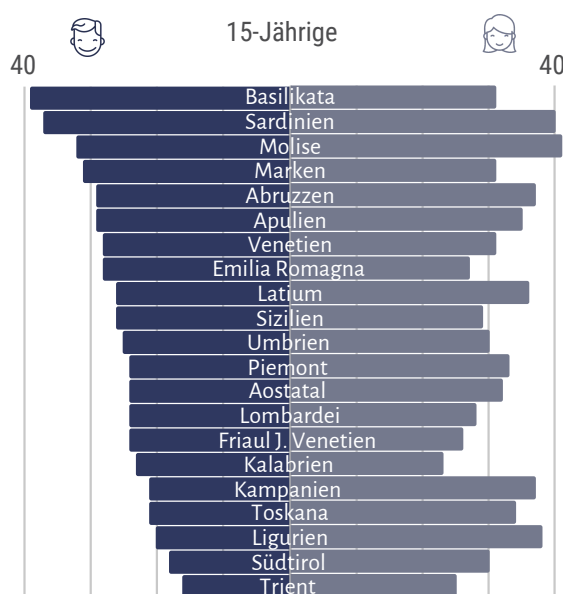
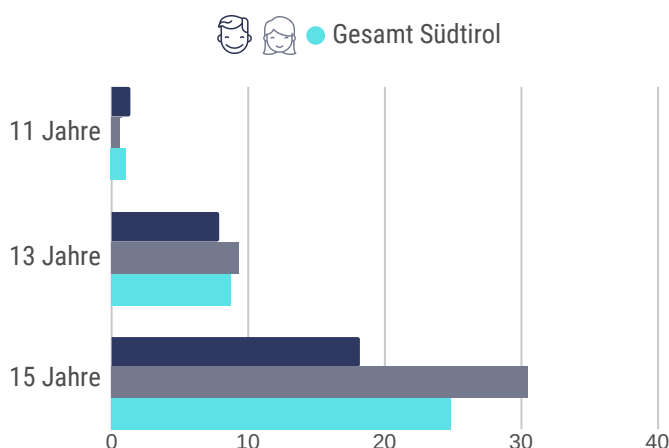
Das Jugendalter ist durch Veränderungen in verschiedenen Lebensbereichen gekennzeichnet. Jugendliche sind auf der Suche nach ihrer Identität, probieren dabei vieles aus unter anderem auch das Rauchen, Alkohol oder Cannabis und gehen Risiken ein, wie etwa auch bei Glücksspielen und Wetten.

TABAK

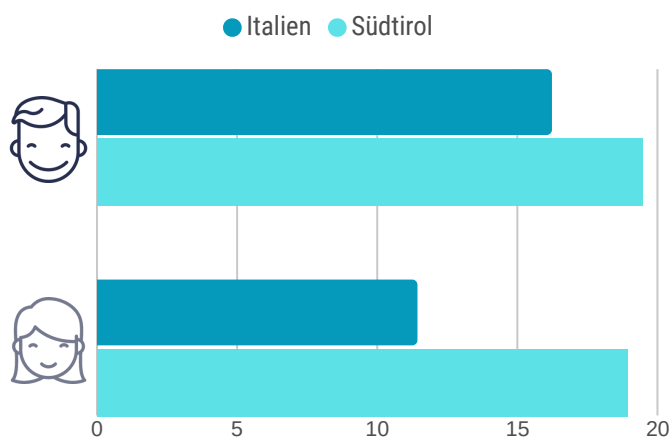


Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die an einem oder mehreren Tagen im letzten Monat geraucht haben, steigt mit zunehmendem Alter an. In der Altersgruppe der 15-Jährigen ist die Raucherquote der Mädchen mit rund 30 % höher als jene der Jungen (25 %). Im Vergleich zur Erhebung 2014 ist die Zahl der Zigarettenraucherinnen und -raucher leicht rückläufig (8,2 % gegenüber 11,2 %). 1,5% der Jungen und 1,6 % der Mädchen rauchen täglich.

Anteil der Mädchen und Jungen, die mindestens an einem Tag im letzten Monat geraucht haben (%)



Cannabiskonsum an mindestens einem Tag im Leben 15-Jährige (%)



CANNABIS



Nicht ganz eine/r von fünf 15-Jährigen hat mindestens einmal im Leben Cannabis geraucht, wobei Jungen etwas häufiger Erfahrung damit haben (19,4 %) als Mädchen (18,9 %). Die Frage zum Cannabiskonsum wurde den 11- und 13-Jährigen nicht gestellt. In Südtirol ist der Prozentsatz der Cannabiskonsumenten/innen höher als im italienischen Durchschnitt und im Vergleich zur Erhebung 2014 gestiegen (19,2 % gegenüber 16,0 % im Jahr 2014).

ALKOHOL



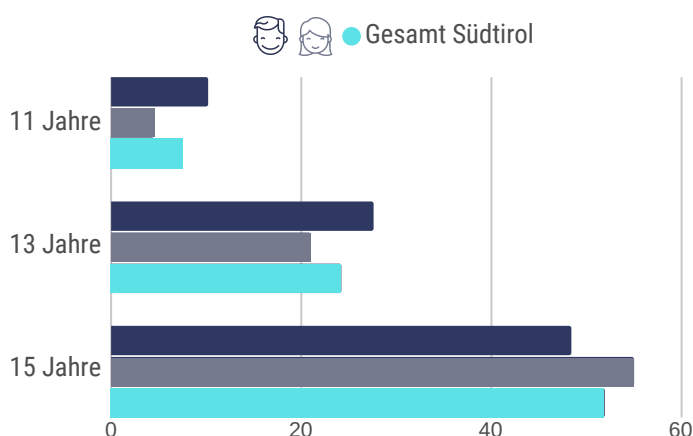
Der Anteil der Alkoholkonsumenten/innen steigt mit zunehmendem Alter sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen, mit geschlechtsspezifischen Unterschieden in allen Altersstufen: 6,7 % der Jungen und 2,1 % der Mädchen haben im Monat vor der Befragung Alkohol konsumiert, bei den 13-Jährigen waren es 28,8 % der Jungen und 23,7 % der Mädchen, bei den 15-Jährigen 55,4 % der Jungen und 54,5 % der Mädchen. Das Lieblingsgetränk der Südtiroler Jugendlichen ist das Bier (37,3 %), gefolgt vom Aperol Spritz (32,1 %), anderen Mischgetränken (30,3 %), Superalkohol (27,0 %), Alkopops (25,8 %) und an letzter Stelle steht der Wein (23,6 %).



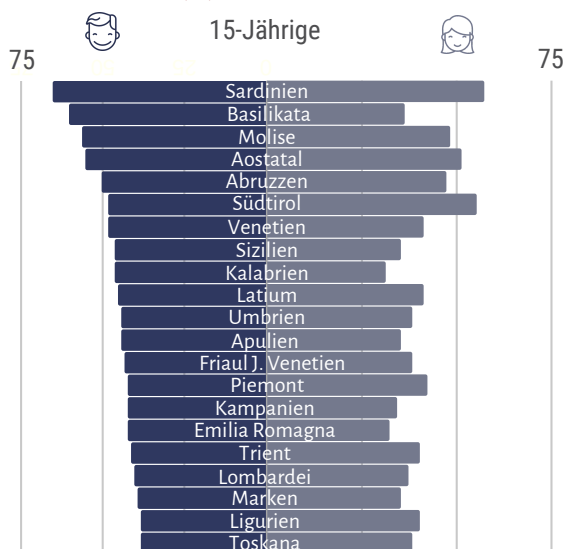
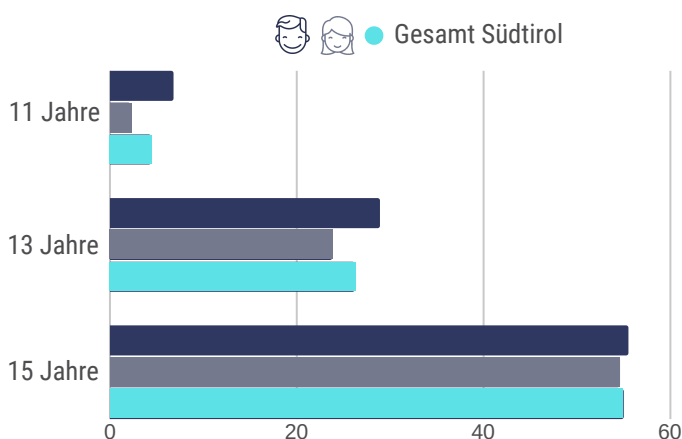
Binge-Drinking

Als Binge-Drinking wird der Konsum von fünf oder mehr alkoholischen Getränken pro Trinkgelegenheit bezeichnet. In den 30 Tagen vor der Befragung praktizierten die Jungen häufiger als die Mädchen das Binge Drinking (22,9 % gegenüber 20,0 %) und mit dem Alter nimmt der Anteil zu: 10,1 % und 4,3 % der 11-jährigen Jungen und Mädchen, 26,5 % und 20,5 % der 13-jährigen Jungen und Mädchen, 47,8 % und 53,7 % der 15-jährigen Jungen und Mädchen.

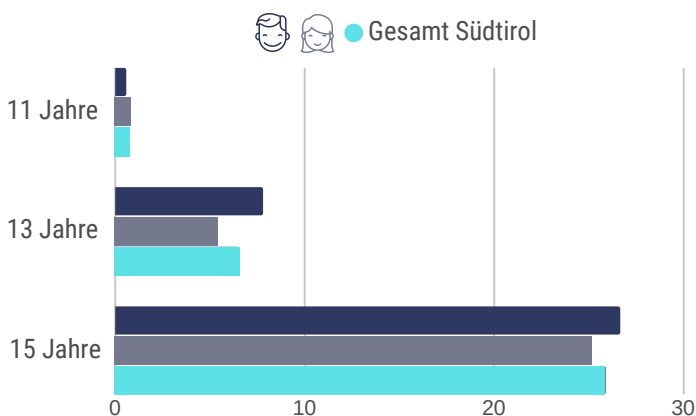
Binge Drinking ein- oder mehrmals im Monat (%)



Alkoholkonsum an einem oder mehreren Tagen im letzten Monat, nach Geschlecht und Alter (%)



Rauschtrinken zwei- oder mehrmals im Leben, nach Geschlecht und Alter (%)



Rauschtrinken



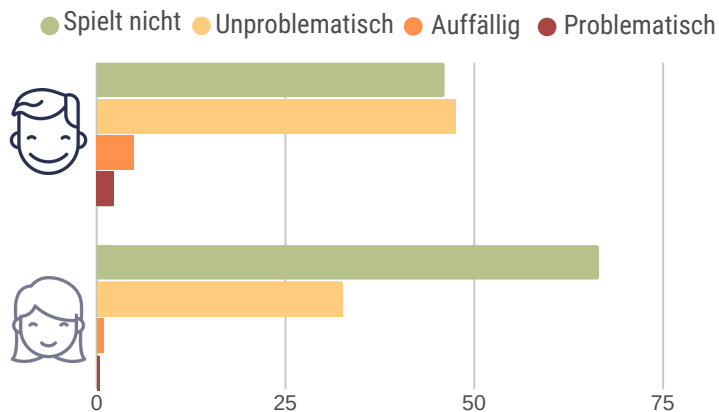
Das Rauschtrinken kommt unter Jungen und Mädchen fast gleich häufig vor: In den 30 Tagen vor der Befragung waren 7,9 % der Jungen und 7,3 % der Mädchen mindestens einmal betrunken. Unter den 15-Jährigen ist das Rauschtrinken am stärksten verbreitet: 0,5 % und 0,8 % der 11-jährigen Jungen und Mädchen, 7,8 % und 5,4 % der 13-jährigen Jungen und Mädchen, 26,6 % und 25,1 % der 15-jährigen Jungen und Mädchen.

GLÜCKSSPIEL

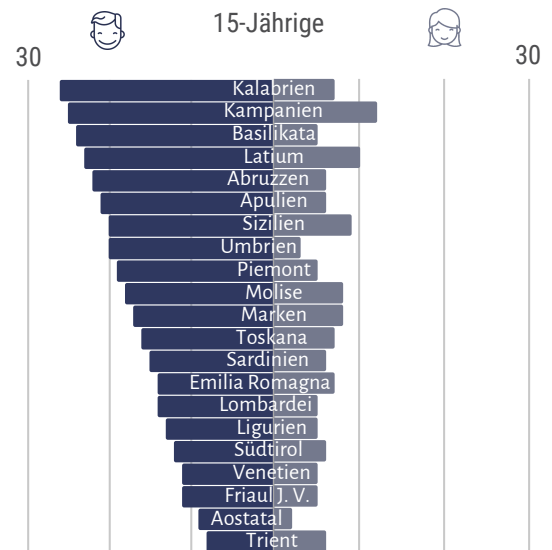


Der Anteil der 15-Jährigen, die ein- oder mehrmals in ihrem Leben um Geld gewettet oder gespielt haben, beträgt 43,3 %, davon sind rund die Hälfte Jungen (55,0 %) und etwas mehr als ein Drittel Mädchen (33,8 %). Die HBSC-Studie gibt Aufschluss über die Glücksspielerfahrungen der Jugendlichen. Der Kurzfragebogen zum Glücksspielverhalten erfasst das Vorhandensein und die Schwere einer Glücksspielproblematik, dabei müssen mindestens zwei oder mehrere Kriterien erfüllt sein, wie beispielsweise Geld zum Spielen gestohlen zu haben. Eine Glücksspielproblematik liegt bei 6,5 % und 2,5 % der 15-jährigen Jungen und Mädchen (4,8 % aller 15-Jährigen) vor.

Glücksspielverhalten von unter 15-Jährigen nach Geschlecht (%)



Auffälliges oder problematisches Glücksspielverhalten (%)



SCHLUSSFOLGERUNGEN

Trotz des Verkaufsverbots von Zigaretten an Minderjährige haben 8,2 % der Südtiroler Jugendlichen mindestens eine Zigarette im Monat vor der Befragung geraucht, erfreulicherweise ist der Anteil im Vergleich zur HBSC-Erhebung 2014 rückläufig (11,2 %). Weiters geht aus den Daten hervor, dass im Alter von 15 Jahren mehr Mädchen täglich rauchen als Jungen. Der Vergleich mit anderen Regionen zeigt, dass Südtiroler Jungen den vorletzten Platz in der Rangliste der Tabakkonsumenten belegen. Hingegen befinden sich die Mädchen auf Platz fünf.

In Südtirol haben 19,2 % der 15-Jährigen einmal oder mehrmals Cannabis geraucht, im Jahr 2014 waren es noch 16,0 %. Auch der Cannabiskonsum an 30 oder mehr Tagen im Leben ist gestiegen, von 2,6 % im Jahr 2014 auf 3,7 % im Jahr 2018. Jungen haben etwas häufiger Erfahrung mit Cannabis als Mädchen (19,4 % und 18,9 %). Obwohl Cannabis nicht zwangsläufig den Einstieg in den Konsum stärkerer Drogen nach sich zieht, gehört es zu den illegalen Substanzen und verbreitet sich auch in Südtirol besorgniserregend.

In Südtirol ist der Alkoholkonsum unter Jugendlichen weiter sehr bedenklich. Laut Umfrage haben mehr als die Hälfte der 15-Jährigen in den 30 Tagen vor der Befragung Alkohol getrunken, der italienweite Durchschnitt liegt bei 26,3 %. Eine/r von vier Jugendlichen im Alter von 15 Jahren betrinkt sich einmal oder mehrmals im Monat, Mädchen etwas häufiger als Jungen, obwohl Mädchen genetisch bedingt sensibler auf Alkohol reagieren. Seit dem Jahr 2006 ist der Verkauf und das Ausschütten von Alkohol an Jugendliche unter 16 Jahren verboten. Somit ist anzunehmen, dass sowohl Lokalbetreiber/innen die Regelungen zum Alkoholausschank an Jugendliche missachten, als auch Eltern sich nicht immer an die gesetzlichen Vorgaben halten oder ihre Einhaltung überwachen.

Das Komasaufen, auch Binge Drinking genannt, ist ein mit dem Alter zunehmendes Phänomen, das bei den 15-jährigen Mädchen häufiger als bei den gleichaltrigen Jungen vorkommt (rund 53,7 % zu 47,8 %). Es ist anzunehmen, dass die Mädchen insbesondere in Gesellschaft älterer Jugendlicher das Binge Drinking praktizieren. Die besondere Anfälligkeit der Mädchen und die steigenden Alkoholprobleme im Erwachsenenalter lassen ein künftig ausgewogenes Geschlechterverhältnis bei den Alkoholkonsumenten befürchten. Alles in allem ist die Lage beunruhigend, da neue (Binge-Drinking) und alte (Rauschtrinken) Trinkweisen bereits bei den Jugendlichen verankert sind und ein hohes Risiko an Folgeschäden mit sich bringen.

An Wett- und Glücksspielen nehmen 11,8 % der 15-jährigen Jungen und 5,9 % der gleichaltrigen Mädchen teil; somit ist das Risiko eines problematischen Glücksspielverhaltens für Mädchen wesentlich geringer. Italienweit haben 42,2 % der Jugendlichen mindestens einmal im Leben um Geld gespielt. Somit belegt Südtirol Platz fünf im regionalen Vergleich. Impulsivität, Freude am Risiko und Aggressivität sind tendenziell männliche Eigenschaften, die das Glücksspiel fordert, während Zusammenhalt und Einfühlungsvermögen eher dem weiblichen Geschlecht zuzuschreiben sind und folgerichtig auch weniger zum Glücksspiel tendieren. Das gleiche Muster zeigt sich bei anderen altersgerechten Spielen, wo die Jungen grundsätzlich einen verletzten Spieler ausschließen und weiterspielen. Mädchen hingegen kümmern sich um das verletzte Mädchen und unterbrechen das Spiel.

FAMILIÄRES UMFELD

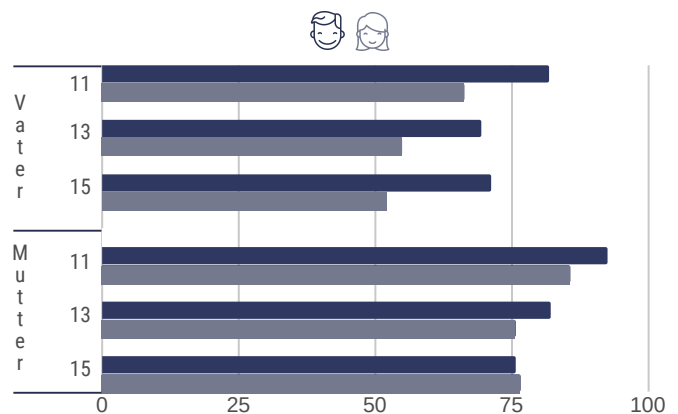
Die HBSC-Studie untersucht einige wesentliche Aspekte des Familienlebens: die Familienstruktur, das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern und den sozioökonomischen Status. Mit beiden Elternteilen wohnen 79,8 % der Jugendlichen, 17,0 % wohnen mit Mutter oder Vater zusammen. Einzelkinder machen 10,4 % der Jugendlichen aus, 48,5 % haben einen Bruder oder eine Schwester und 41,1 % haben zwei oder mehrere Geschwister.

Die Messung des familiären Wohlstands basiert auf Fragen nach materiellen Ressourcen der Familie oder organisierten Aktivitäten und wird mithilfe der FAS-Skala* (Family Affluence Scale) zusammengefasst. 86,1 % der Südtiroler Jugendlichen berichten von einem mittleren bis hohen finanziellen Wohlstand der eigenen Familie, italienweit sind es 70,7 % der Schülerinnen und Schüler. In Südtirol haben 49,2 % der Mütter und 35,6 % der Väter einen mittleren bis hohen Bildungsstand (Oberschul- oder Hochschulabschluss).

Die Kommunikation mit den Familienmitgliedern bewertet der Großteil der Schülerinnen und Schüler als positiv. Mit zunehmendem Alter besprechen immer weniger Jugendliche Persönliches mit ihren Eltern und dies ist bei Mädchen stärker ausgeprägt als bei Jungen. Allen Altersstufen fällt es leichter mit der Mutter über persönliche Anliegen zu reden als mit dem Vater.

*Die FAS-Skala setzt sich aus vier Fragen zusammen, die den Besitz von Autos in der Familie (0, 1, 2, 3 oder mehr), Computern (0, 1, 2, 3 oder mehr), die Verfügbarkeit eines eigenen Kinderzimmers (ja/nein) und die Anzahl der in den letzten 12 Monaten durchgeführten Urlaubsreisen der Familie (0, 1, 2, 3 oder mehr) erfragen. Mit Hilfe eines Algorithmus werden die Scores der Antworten auf die einzelnen Fragen aufsummiert. Auf diese Weise wird ein Gesamtwert zur Charakterisierung des familiären Wohlstands (0 = „sehr gering“; 7 = „sehr groß“) gebildet. Die Angaben werden in drei Gruppen eingeteilt: familiärer Wohlstand „niedrig“, „mittel“ oder „hoch“.

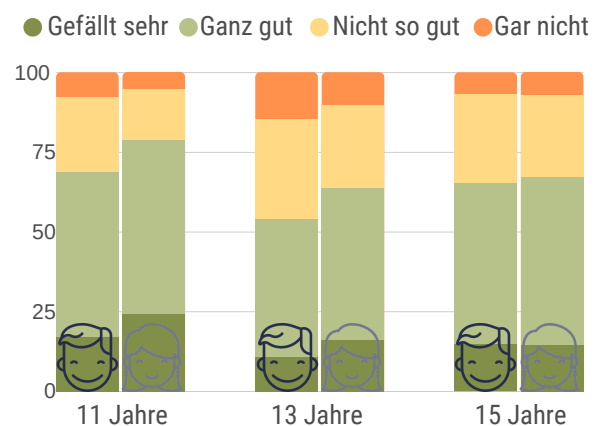
Fällt leicht/sehr leicht mit Mutter oder Vater über Persönliches zu reden, nach Geschlecht und Alter (%)



SCHULISCHES UMFELD

Aus der Grafik ist ersichtlich, dass der überwiegende Teil der Jugendlichen gerne zur Schule geht. Die Begeisterung sinkt allerdings und liegt besonders bei den 13-Jährigen relativ tief. Der Anteil der Schülerinnen, denen es in der Schule ganz gut oder sehr gut gefällt, ist höher als jener der Jungen. Italienweit gefällt die Schule 68,6 % der 11-Jährigen, 64,3 % der 13-Jährigen und 62,5 % der 15-Jährigen sehr gut oder ganz gut.

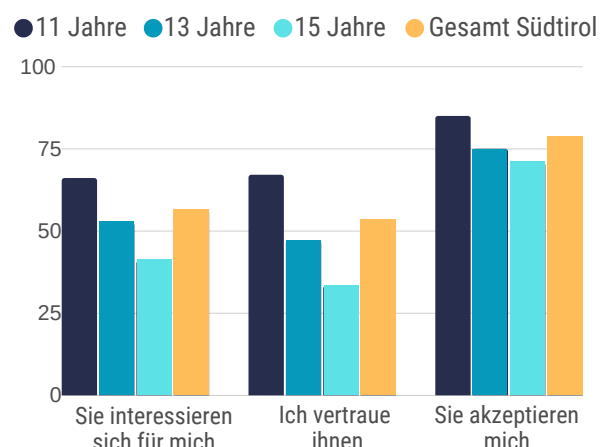
Grad der Begeisterung für die Schule, nach Geschlecht und Alter (%)



DAS LEHRPERSONAL

Die Qualität der Beziehung zu den Lehrpersonen wurde anhand von Aussagen über die Art der Interaktion bewertet. Rund die Hälfte der Jugendlichen ist der Meinung, dass die Lehrpersonen Interesse an ihnen als Person zeigen, diese Wahrnehmung nimmt aber mit zunehmendem Alter deutlich ab: 66,0 % der 11-Jährigen, 52,4 % der 13-Jährigen und 40,9 % der 15-Jährigen. Eine/r von zwei Jugendlichen vertraut den Lehrpersonen, das Vertrauensverhältnis wird aber mit dem Alter geringer: 67,0 % der 11-Jährigen, 46,9 % der 13-Jährigen und 33,2 % der 15-Jährigen. Etwa acht von zehn Jugendliche haben das Gefühl von den Lehrpersonen akzeptiert zu werden, dies ist bei 84,9 % der 11-Jährigen, 74,9 % der 13-Jährigen und 70,7 % der 15-Jährigen der Fall.

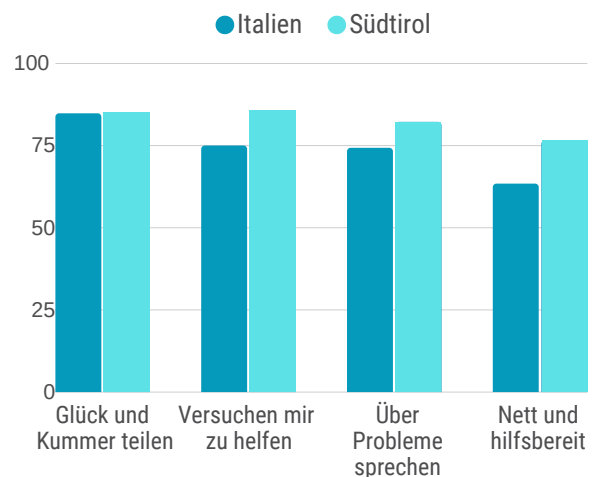
Einverstanden mit der Art der Interaktion mit den Lehrpersonen, nach Alter (%)



DIE GLEICHALTRIGEN

Die Beziehungen zu den Gleichaltrigen in der Schule scheinen gut zu sein: acht von zehn Jugendlichen können Glück und Kummer mit den Freundinnen und Freunden teilen und bei ebenso vielen helfen diese in der Not. Sieben von zehn Jugendlichen sprechen mit den Freundinnen und Freunden über ihre persönlichen Probleme und ebenso viele empfinden die Mitschülerinnen und Mitschüler als nett und hilfsbereit.

Einverstanden mit der Art der Interaktion mit den Gleichaltrigen (%)

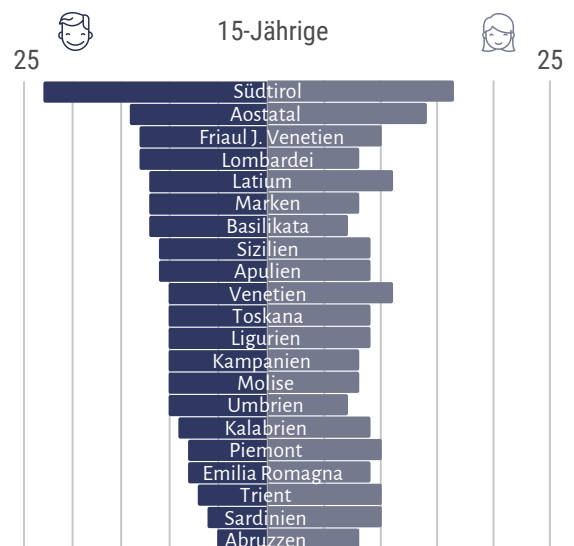
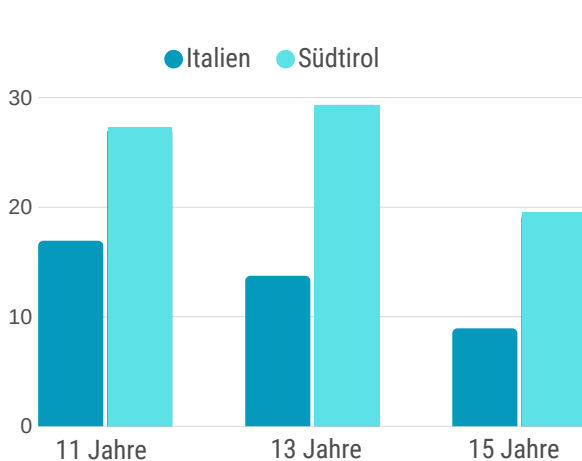


MOBBING UND CYBERMOBBING

Um die Beziehung zu den Mitschülerinnen und -schülern besser beurteilen zu können, wurden die Themen Mobbing und Cybermobbing vertieft. Die Schülerinnen und Schüler wurden gefragt, wie oft sie in den letzten zwei Monaten Opfer von Mobbing geworden waren. Jüngere Schülerinnen und Schüler sind in einem etwas höheren Ausmaß von Mobbing betroffen als ältere. In den letzten zwei Monaten wurden ein- oder mehrmals 27,2 % der 11-Jährigen, 29,3 % der 13-Jährigen und 19,4 % der 15-Jährigen gemobbt. Jungen (28,1 %) werden häufiger Opfer als Mädchen (16,4 %).

Cybermobbing, das mittels digitaler Medien durchgeführt wird, kommt in der Schule weniger häufig vor als das traditionelle Mobbing. Der Prozentsatz der Cybermobbing-Opfer in den zwei Monaten vor der Befragung weist keine geschlechtsspezifischen Unterschiede auf und kommt häufiger bei 7,4 % der 11-Jährigen, bei 7,6 % der 13-Jährigen und 5,5 % der 15-Jährigen vor. Die Südtiroler Daten sind dem italienischen Durchschnitt sehr ähnlich: 10,1 % der 11-Jährigen, 8,5 % der 13-Jährigen und 7,0 % der 15-Jährigen.

Mobbing-Opfer in den letzten zwei Monaten vor der Befragung (%)



SCHULSTRUKTUR

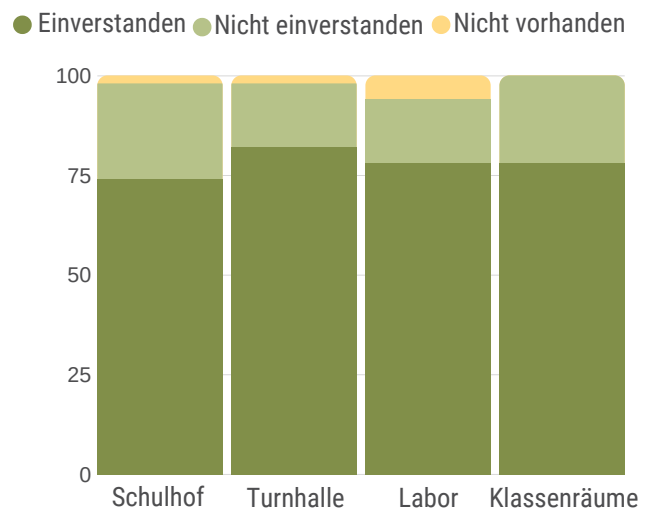
Das schulische Umfeld und bereits durchgeführte Gesundheitsförderungsmaßnahmen haben Einfluss auf die Gesundheit und auf die damit zusammenhängenden Verhaltensweisen der Schülerinnen und Schüler. Um diesen Einfluss bewerten zu können, wurden in dieser Studie spezifische Informationen zu rein organisatorischen und strukturellen Aspekten des „Komplexes Schule“ gesammelt.

Die Schulführungskräfte bewerten die schulinternen Ressourcen als angemessen und bescheinigen den Schulen selbst einen guten Zustand. In drei von fünfzig befragten Schulen ist kein Laborraum vorhanden und in jeweils einer Schule fehlt der Schulhof oder die Turnhalle. Den Schuldirektionen zufolge wären in 22 von 50 Schulen Renovierungsarbeiten notwendig.

Der Großteil der in den Schulen ergriffenen Gesundheitsförderungsmaßnahmen betrifft die körperliche Aktivität, die in 96,0 % der Schulen als regelmäßig durchgeführt bezeichnet wird; es folgen Maßnahmen zur Förderung der gesunden Ernährung (78,0 %), Maßnahmen gegen Gewalt und Schülermobbing (74,0 %) und Maßnahmen gegen den Missbrauch von Substanzen (74,0 %).

Als erhebliche oder mäßige Probleme werden häufig der übermäßige Verkehr in der Nähe des Schulgebäudes (24,0 %), der Drogenhandel/-konsum (10,0 %), rassistische/ethnische Spannungen (8,0 %) und Abfälle am Straßenrand (4,0 %) gemeldet.

Angemessener Zustand der strukturellen Ressourcen der Schule (%)



SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Familie beeinflusst am einschneidendsten die Lebensqualität und das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen. Vor allem die Familienstruktur, die Beziehung zwischen Mutter/Vater und Kind/Jugendlichen sowie die sozioökonomische Situation der Familie zeigen Auswirkungen. Aus der Befragung geht hervor, dass in Südtirol der Großteil der Kinder und Jugendlichen gemeinsam mit beiden leiblichen Elternteilen aufwächst (rund 80 %). Dies ist historisch gesehen ein hoher Prozentsatz: Aufgrund der hohen Müttersterblichkeit, der viel geringeren Lebenserwartung und der Kriegsgeschehnisse war dieser Wert in früheren Generationen deutlich geringer. Die Einelternfamilie hat im Vergleich zu 2014 deutlich zugenommen. Gaben damals noch rund 11,1 % der Kinder an, nur mit einem Elternteil zusammenzuleben, sind es nun 15 % (13% mit der Mutter, 2 % mit dem Vater). Alleinerziehende haben, ob weiblich oder männlich, besondere Herausforderungen zu meistern, was die emotionale, die finanzielle und die organisatorische Situation betrifft. Die überwiegende Mehrheit der Kinder und Jugendlichen wächst mit einem oder mehreren Geschwistern auf (knapp 90%). Auch dies ein hoher Prozentsatz, verglichen zum Beispiel mit Österreich, wo dies für ca. 84 % der Kinder und Jugendlichen der Fall ist. 10,4 % sind hingegen einziges Kind ihrer Eltern.

Das Vertrauensverhältnis zwischen Kindern und Jugendlichen und ihren Eltern ist in vielen Familien sehr hoch. 11-Jährigen fällt es, wie vorhersehbar, im Schnitt leichter, mit ihren Eltern über Dinge zu sprechen, die sie wirklich beschäftigen als 15-Jährigen. Jugendliche befinden sich in einer Phase der zunehmenden Ablösung und haben meist ein größeres Bedürfnis nach Unabhängigkeit sowie eigenständigem Handeln und besprechen vieles gerne mit Gleichaltrigen. Auf fällt, dass das Verhältnis zur Mutter durchschnittlich als vertrauensvoller erlebt wird als jenes zum Vater, sowohl von Jungen als auch von Mädchen. So ist es für die große Mehrheit (87,3 % der 11-Jährigen und immerhin noch 80,7 % der 15-Jährigen) sehr leicht oder leicht, mit der Mutter über ihre Gedanken zu sprechen. Mit den Vätern fällt das deutlich weniger Söhnen und Töchtern sehr leicht oder leicht: 73,8 % der 11-Jährigen und 60,6 % der 15-Jährigen. Auch wenn sich diese Zahlen im Vergleich zu 2014 leicht verbessert haben, scheint es, als sei die Beziehung vieler Väter vor allem zu ihren Töchtern ausbaufähig, aber auch zu ihren Söhnen, ausbaufähig. Dies besonders wenn man bedenkt, welch großen Einfluss das Vertrauen zu beiden Elternteilen auf die psychosoziale Gesundheit der Kinder und Jugendlichen hat.

Die sozioökonomischen Aspekte spielen eine große Rolle für das Wohlergehen und die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, dass der Großteil der Familien in Südtirol ein durchschnittliches bis hohes Einkommen verzeichnet (je 43 %, insgesamt 86 %). Im Vergleich zu 2014 fällt auf, dass sich der Anteil der Familien mit einem hohen Einkommen um rund 7% verringert hat, hingegen der mit mittlerem Einkommen leicht gestiegen ist (ca. 3 %). Aufmerksamkeit verdient die Entwicklung des Anteils von Familien mit geringem Einkommen: Dieser hat sich deutlich von 9,3 % 2014 auf 13,9% in dieser Befragung erhöht. Hier ist vor allem die Wirtschafts- und Familienpolitik gefordert, die Bedürfnisse von Familien weiterhin im Auge zu behalten und diese zu unterstützen.

Die Antworten auf die Befragung ergeben ein durchaus differenziertes Bild der Schule in Südtirol. Die Strukturen werden von den Schulführungskräften zum Großteil als gut erachtet und um einiges besser als 2014 bewertet.

Auch die Erreichbarkeit der Schulen, die Möglichkeiten, dort sportliche Aktivitäten durchzuführen und als Treffpunkt für die Kinder und Jugendlichen zu dienen, wird als gut bzw. sehr gut eingeschätzt. Der Verkehr wird von rund 24% der Schulführungskräfte als moderates oder großes Problem beschrieben, ansonsten werden an einigen wenigen Schulen der Handel bzw. Konsum von Drogen sowie Spannungen aufgrund von religiösen oder ethnischen Fragen als moderate oder (von einzelnen) als wirkliche Probleme gesehen. Der Großteil der Kinder und Jugendlichen fühlt sich an den Schulen Südtirols wohl, sie schätzen ihre Mitschülerinnen und Mitschüler als freundlich und hilfsbereit ein. Allerdings gibt auch rund ein Drittel der 13-Jährigen und 20% der 15-Jährigen an, in den vergangenen beiden Monaten gemobbt worden zu sein oder selbst gemobbt zu haben. Auch Cybermobbing ist, wenn auch in sehr geringem Ausmaß (3-5%), ein Thema. Es ist wichtig, verstärkt auf ein gutes Schulklima zu achten und über die rechtlichen Bestimmungen und Konsequenzen bei Mobbing und Cybermobbing zu informieren. Auftrag aller, der Schule, aber auch der Eltern und der Gesellschaft ist es, die sozialen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen zu stärken.

Der Druck, der für die Schülerinnen und Schüler von Seiten der Schule entsteht, nimmt mit dem Alter deutlich zu: Während sich rund drei Viertel der 11-Jährigen nicht gestresst fühlen, sind es bei den 15-Jährigen rund die Hälfte, die sich einigermaßen bzw. sehr gestresst fühlen, hier vor allem die Mädchen. Diese Zahlen sind zum Teil bedenklich, da sich Stress, besonders länger anhaltender, negativ auf die Gesundheit der Heranwachsenden auswirken kann. Es gilt zum einen, auf Entlastungsmöglichkeiten zu achten und zum anderen, Kompetenzen im Bereich der Stressregulation zu vermitteln.

Das Verhältnis zu den Lehrpersonen ist im Durchschnitt gut, allerdings haben die Schülerinnen und Schüler mit zunehmendem Alter immer weniger das Gefühl, ihren Lehrpersonen vertrauen zu können, so tun dies zum Beispiel nur 33% der 15-Jährigen. Ebenfalls wenige, 41 % der 15-Jährigen, spüren Interesse an ihnen von Seiten der Lehrpersonen. Bedenkt man den großen Einfluss vertrauensvoller Beziehungen zu den Lehrpersonen auf das Wohlbefinden und den Lernerfolg der Kinder und Jugendlichen, sollten diese Antworten ernst genommen und hinterfragt werden, vor allem von den Führungskräften und Lehrpersonen der Oberstufe.

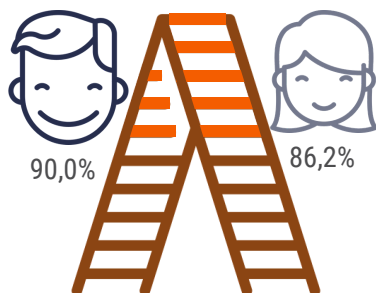
GESUNDHEIT UND WOHLBEFINDEN

Die körperliche und psychosoziale Gesundheit stellt eine wichtige Ressource fürs gesamte Leben dar und ermöglicht das Erreichen der Lebensziele und des eigenen Wohlbefindens. Die HBSC-Studie vertieft wichtige Aspekte des Entwicklungsalters und fragt nach der subjektiven Wahrnehmung des Gesundheitszustandes und des körperlichen und mentalen Wohlbefindens und nicht nach dem Vorhandensein von Krankheiten.

LEBENSZUFRIEDENHEIT

Gemessen wird die Lebenszufriedenheit der Schülerinnen und Schüler mit einer Skala von 0 bis 10, wobei 10 das bestmögliche Leben darstellt. Eine mittlere bis hohe Lebenszufriedenheit (Punktezahl von 6 und mehr) geben 88,0% der Jugendlichen an. Die Einschätzungen sind bei Jungen (90,0%) und Mädchen (86,2%) sehr ähnlich. Eine zunehmend schlechtere Bewertung wird bei steigendem Alter abgegeben.

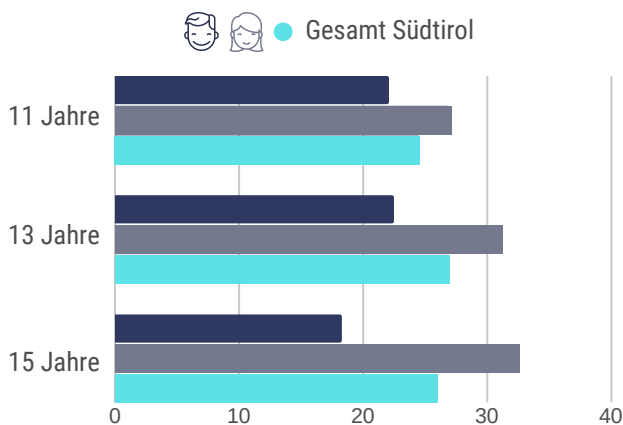
Wertung 6 oder mehr auf der Skala, nach Geschlecht (%)



BESCHWERDELAST

Die Anzahl folgender Beschwerden gilt ebenfalls als Indikator für den Gesundheitszustand und werden in der HBSC-Studie abgefragt: Kopf-, Magen-, Rückenschmerzen, Schwindel, Gereiztheit, Niedergeschlagenheit, Nervosität. Eine/r von drei Jugendlichen leidet mehrmals in der Woche an zwei oder mehreren Symptomen. Der italienische Schnitt liegt inzwischen bei 52,1%. Die Prävalenz einzelner Beschwerden ist bei Mädchen aller Altersstufen höher als bei Jungen und steigt mit zunehmendem Alter: 22,0 % und 26,9 % der 11-jährigen Jungen und Mädchen, 22,4 % und 31,1 % der 13-jährigen Jungen und Mädchen, 18,2 % und 32,5 % der 15-jährigen Jungen und Mädchen.

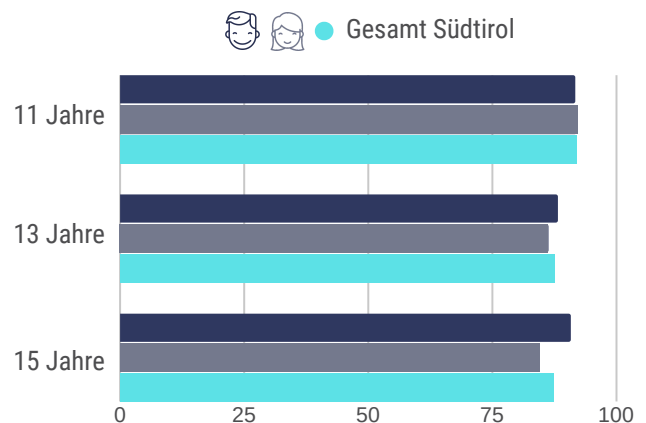
Täglich eine oder mehrere Beschwerden, nach Geschlecht und Alter (%)



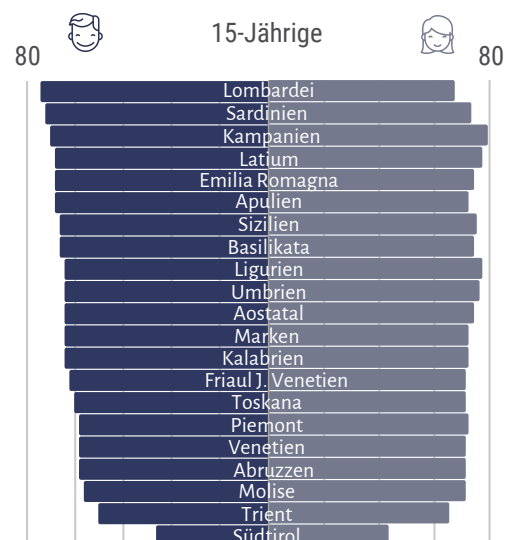
GESUNDHEITZUSTAND

Aufgrund des jungen Alters der HBSC-Stichprobe und der damit verbundenen geringen Morbidität und Mortalität, wird als Indikator für die allgemeine Gesundheit die Wahrnehmung des subjektiven Gesundheitszustandes verwendet. Den Daten zufolge, empfinden 89,4% der Südtiroler Jugendlichen ihren Gesundheitszustand als gut oder ausgezeichnet, ohne geschlechtsspezifischen Unterschied. Der Südtiroler Durchschnitt liegt knapp unter dem italienischen Durchschnitt von 90,0%.

Guter oder ausgezeichneter subjektiver Gesundheitszustand, nach Geschlecht und Alter (%)

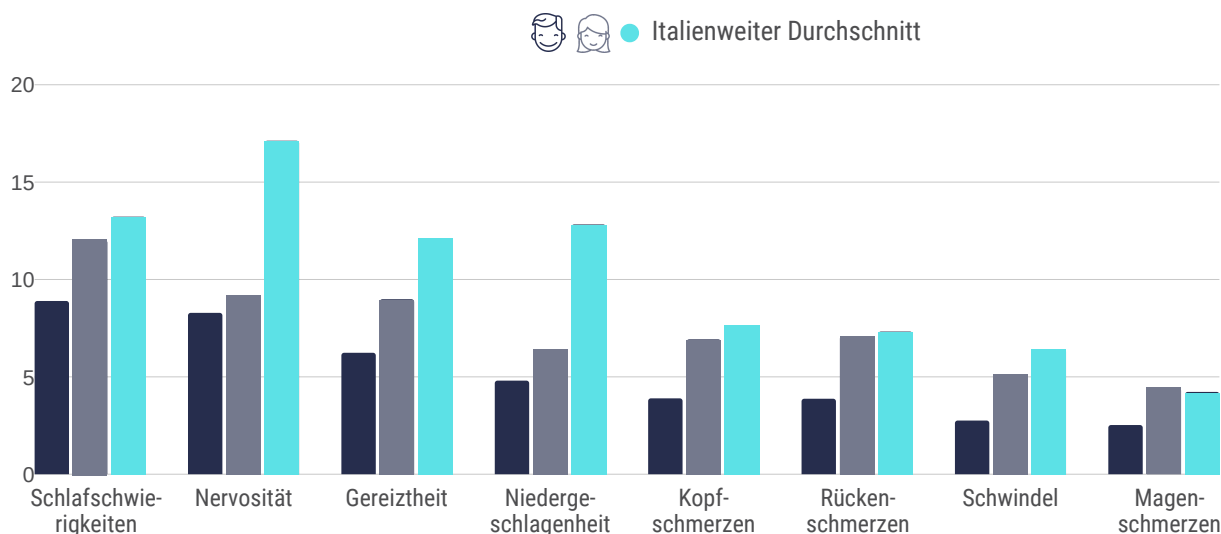


Mehr als einmal wöchentlich einzelne oder mehrere Beschwerden (%)



Die Auftrittshäufigkeit der täglichen Beschwerden ist unterschiedlich: 10,1 % der Südtiroler Jugendlichen haben Schlafschwierigkeiten, gefolgt von Nervosität (8,4 %), Gereiztheit (7,4 %) und Niedergeschlagenheit (5,4 %). Nach Häufigkeit geordnet leiden in Italien die meisten Schülerinnen und Schüler an Nervosität (17,1 %), gefolgt von Schlafschwierigkeiten (13,2 %), Niedergeschlagenheit (12,8 %) und Gereiztheit (12,1 %).

Tägliches Auftreten der Symptome, nach Geschlecht (%)

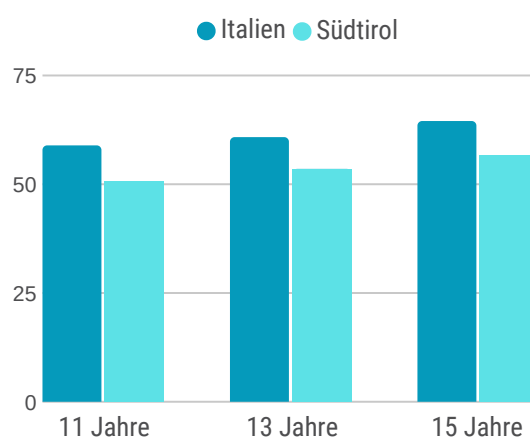


ARZNEIMITTELEINNAHME

Die HBSC-Studie sieht Fragen zur Verwendung von Arzneimitteln zur Linderung der Beschwerden wie beispielsweise Kopf- und Magenschmerzen, Schlafschwierigkeiten oder Nervosität vor.

Rund die Hälfte der Jugendlichen (54,1%) hat im letzten Monat Arzneimittel eingenommen, Mädchen in höherem Ausmaß (57,6 %) als Jungen (47,3 %). Die Verwendung von Arzneimitteln steigt mit zunehmendem Alter von 51,2 % der 11-Jährigen auf 57,2 % der 15-Jährigen.

Einnahme von Arzneimitteln im letzten Monat, nach Alter (%)



SCHLUSSFOLGERUNGEN

Ein großer Anteil der Südtiroler Jugendlichen bewertet seine Gesundheit als gut oder sehr gut. Dennoch leiden viele von ihnen täglich oder ein- bis mehrmals pro Woche an einem oder mehreren Beschwerden und rund die Hälfte nimmt ein- oder mehrmals im Monat Medikamente zur Linderung der Beschwerden ein. Die Daten lassen darauf schließen, dass die Beschwerdelast prinzipiell nicht eine negative Wahrnehmung des eigenen Gesundheitszustandes zur Folge hat. Etwas mehr als einer von neun Jugendlichen leidet unter Einschlafstörungen. Mädchen greifen häufiger zu Medikamenten (57,6 %) als Jungen (46,3 %).

Nordeuropäische Studien zeigen, dass die Hauptstressfaktoren, die bei Jugendlichen häufig psychosomatische Beschwerden auslösen, die Beziehung zu den Gleichaltrigen sowie die Belastung durch die Schule sind. Insbesondere Mädchen reagieren sensibel darauf und greifen auf Medikamente zurück. Dieser geschlechtsspezifische Unterschied bereits im Entwicklungsalter gibt politisch-gesellschaftliche Handlungsfelder vor, um die Gesundheit der Jugendlichen zu bewahren. Zukünftige Forschung sollte daher den Zusammenhang zwischen der Art der Beschwerden und der Einnahme von Medikamenten genauer beleuchten.

Die Verwendung von Medikamenten zählt nämlich zu den Risikoverhalten und wird oftmals mit dem Rauchen und dem Alkoholkonsum in Verbindung gebracht. Die Häufigkeit der Medikamenteneinnahme ist, wie auch andere Risikoverhalten, gesellschaftlich bedingt und wird von der Familie und den Gleichaltrigen beeinflusst.

Die Gesundheitsförderung umfasst bereichsübergreifend bereits im frühen Kindesalter beginnende Maßnahmen, die auf Jugendlichen und ihr gesellschaftliches Umfeld ausgerichtet sind. Die Vorsorgetätigkeiten müssen sich an eine konkrete Zielgruppe richten (Eltern, Lehrperson, Kinder, Gleichaltrige usw.) und im Rahmen eines bestimmten Umfeldes (Schule, Familie, Organisationen usw.) stattfinden. Es gibt bereits erprobte Modelle der Gesundheitsvorsorge wie beispielsweise die Projekte "Life skills education", "Empowerment", "Unplugged", "Scuola promotrice di salute".

Die Daten zeigen sehr deutlich, dass ein Kurswechsel notwendig ist: Von der individuellen Verantwortung dem Risikoverhalten gegenüber zur kollektiven Verantwortung, von der Prävention zur Förderung der Gesundheit und des Wohlbefindens. Nicht nur das Vorwissen ist ausschlaggebend sondern auch die richtige Haltung bestimmten Situationen gegenüber. Es ist entscheidend, dass sowohl die Erwachsenen als auch die Jugendlichen den Umgang mit unangenehmen Gefühlen erlernen, ohne von ihnen überwältigt zu werden, sie zu unterdrücken oder nach einer schnellen ungesunden Lösung zu suchen.

NUTZUNG SOZIALER NETZWERKE

Jugendliche nutzen soziale Netzwerke häufig und lange. Der wissenschaftlichen Literatur zufolge, hat die verantwortungsvolle und sinnvolle Nutzung der sozialen Medien positive Auswirkungen auf das Wohlbefinden, die Identitätsentwicklung und die Sozialkompetenz. Vielnutzer mit problematischem Umgang müssen hingegen mit psychischen und körperlichen Beschwerden rechnen, wie beispielsweise einer Neigung zu Angstzuständen, Depression und körperliche Beschwerden. Der Abschnitt über die Nutzung der sozialen Netzwerke wurde im Jahr 2018 das erste Mal im Fragebogen vorgesehen.

Um die exzessive Nutzung der Sozialen Medien zu bestimmen, wird die Social-Media-Disorder-Skala verwendet. Sind sechs der folgenden Kriterien erfüllt, kann von einem problematischen Nutzungsverhalten gesprochen werden: auch offline drehen sich die Gedanken unablässig um Online-Aktivitäten, keine Kontrolle über die Internetnutzung, starkes Bedürfnis, immer mehr und mehr Zeit im Internet zu verbringen, Entzugserscheinungen. Freundschaften und andere Hobbies werden vernachlässigt, Konflikte mit den Eltern, Schlafmangel, Familienmitglieder oder andere Personen werden hinsichtlich des tatsächlichen Ausmaßes der Internetnutzung belogen, die Internetaktivität wird genutzt, um negativen Stimmungslagen zu entfliehen.

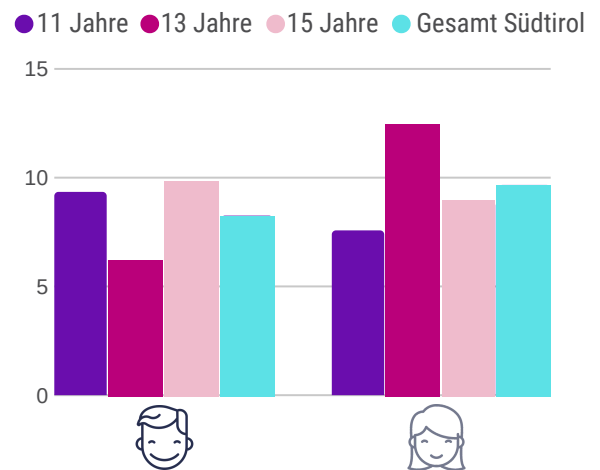
Aus der Grafik geht hervor, dass Mädchen häufiger als Jungen die sozialen Netzwerke exzessiv nutzen, insbesondere im Alter von 13 Jahren. Italienweit weisen 14,2 % der 13-jährigen Mädchen einen problematischen Umgang mit den sozialen Medien auf.

Eine Kontaktaufnahme ausschließlich über das Internet mit unbekannten Personen kam bei 12,9 % der 11-Jährigen vor und steigt auf rund 20 % bei den 13- und 15-Jährigen.

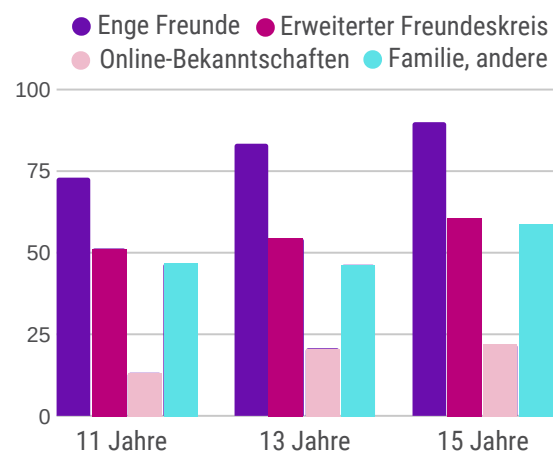
Die wichtigste Gruppe, mit welcher die Jugendlichen mehrmals am Tag online in Kontakt treten, sind erwartungsgemäß die engen Freunde und Freundinnen. Vier von fünf pflegen den Online-Kontakt zu den engen Freunden und Freundinnen mehrmals am Tag. Mit der Familie oder anderen Bekannten tauscht eine/r von vier mehrmals täglich online Nachrichten aus. Die 11-Jährigen nutzen die sozialen Medien zur Online-Kommunikation und als Kontaktmöglichkeit mit Freunde verhältnismäßig am seltensten (72,7 % im Vergleich zu 67,3 % italienweit).

Der Online-Kontakt ist manchmal von Vorteil, um über Geheimnisse, Gefühle oder Sorgen zu sprechen. 16,6 % der Schülerinnen und Schüler im Alter von 15 Jahren fällt es leichter online über die eigenen Gefühle zu sprechen als "face-to-face". Unter den 13-Jährigen sind es immerhin 14,4 %, die den Online-Kontakt zum Besprechen der eigenen Angelegenheiten bevorzugen.

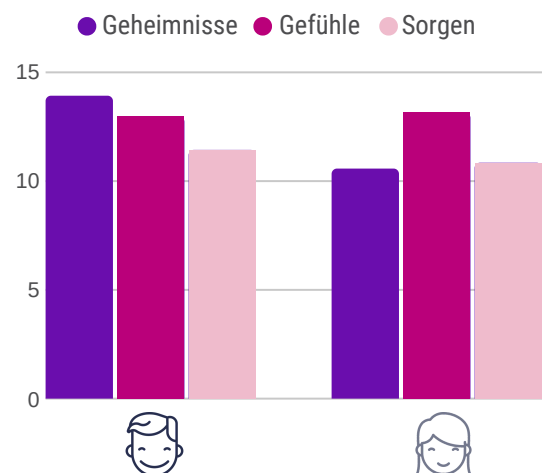
Problematische Nutzung der sozialen Netzwerke nach Geschlecht und Alter (%)



Tägliche Online-Kontakte nach Alter (%)



Einverständnis online über die eigenen Gefühle zu sprechen nach Geschlecht (%)



SCHLUSSFOLGERUNGEN

Dieses moderne Phänomen der sozialen Netzwerke kann eine Vielzahl von Vorteilen für unser Leben mit sich bringen, scheint aber auch Nachteile zu haben. Hierzulande kann eine sichere und verantwortungsvolle Social-Media-Nutzung verzeichnet werden, da zu den Online-Kontakten der Jugendlichen meist enge Freunde (79,9 %), ein etwas erweiterter Freundeskreis (54 %) und Familienangehörige (48,6 %) gehören. Soziale Medien sind aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken und insbesondere für Jugendliche trägt der Online-Kontakt zu den Freundinnen und Freunden wesentlich zum Reifeprozess bei, während der Kontakt zu den Eltern und Verwandten zusätzliche Sicherheit gibt. Im Schnitt haben 21 % der 13- und 15-Jährigen Kontakt zu Personen, die sie über das Internet kennengelernt haben. Jugendliche nutzen die sozialen Netzwerke auch um Kontakte zu knüpfen und neue Freunde zu finden.

Die scheinbare Anonymität des Netzes senkt die Hemmschwelle und es werden persönliche Geheimnisse, Gefühle und Sorgen preisgegeben. 12 % der Schülerinnen und Schüler fällt es leichter, online über die eigenen Gefühle zu sprechen als von Angesicht zu Angesicht und der Prozentsatz steigt auf 16,6 % bei den 15-Jährigen. Vielen Jugendlichen fällt der Dialog mit den Eltern leicht, aber persönliche Anliegen werden gerne online besprochen.

Um den richtigen Umgang von Jugendlichen mit den sozialen Netzwerken zu fördern, sollten die Eltern ihr Kind bei seinen ersten Erfahrungen begleiten. Die Nutzung sollte sich auf altersgerechte und geeignete Netzwerkangebote beschränken, um die noch nicht gänzlich bekannten Risiken einzugrenzen wie beispielsweise den Einfluss von Magnetwellen auf die Gesundheit, eine mögliche Abhängigkeit, asoziales Verhalten, depressive Symptome und Angstzustände.

Die übermäßige Nutzung der sozialen Medien kann sich auf die Beziehungen zu den Mitmenschen auswirken, ruft Schlaf- und Konzentrationsstörungen hervor, die oft mit Beruhigungstabletten gelindert werden. Die Familie und die Schule sollten Wege für einen sicheren Umgang mit den sozialen Netzwerken finden. Jugendliche sollten über die Vor- und Nachteile der Social-Media-Nutzung aufgeklärt werden, damit sie die digitalen Instrumente zur Weiterentwicklung verwenden.



hbsc

ITALIA / ITALY

